

Kreis-



Blatt.

Vier und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Sonnabend den 21. September 1850.

Stück 24.

Bekanntmachung.

Ueberall finden sich jetzt, namentlich auf der Landschaft, die bei Cholerafällen und gegen den ersten Angriff dieser Krankheit empfohlenen erwärmenden und beruhigenden Tropfen, die fast sämmtlich opiolisirt sind, so auch die zur Anwendung in Klystirform bestimmten reinen Opiumtropfen vor.

So wohlthätig sich das Vorräthighalten dieser Mittel in vielen Fällen gezeigt hat, so muß dennoch bei dem Erlöschen der Epidemie und da jetzt Ruhr herrscht, welche sich ähnlich äußernd, eine ganz andere Behandlung erfordert, vor Mißbrauch dieser Mittel gewarnt werden.

Merseburg, den 17. September 1850.

Der Königl. Kreisphysikus Dr. v. Basedow.

Ein unter dem Namen „Fliegenkohle von Dubois“ neuerlich im Kreisblatt angekündigtes und schon viel gekauftes Fliegengift ist nicht unbedeutend arsenikhaltig und die Confiscation dieses gefährlichen Präparates um so dringlicher schon beantragt, als Farbe, Geschmack, Verpackung und die in der Gebrauchsanweisung gegebene Versicherung, es sei dem Menschen unschädlich, leicht zu Unglücksfällen führen könne.

Bei Anwendung des schon durch Verkauf ins Publikum gelangten wird deshalb auch hiermit zur größten Vorsicht gerathen.

Merseburg, den 17. September 1850.

Der Königl. Kreisphysikus Dr. v. Basedow.

Vorstehende Bekanntmachungen werden hierdurch zur Kenntniß und Nachachtung gebracht. Der Verkauf der Fliegenkohle ist verboten. Dieselbe ist aber auch da, wo sie gefunden wird, durch die Polizeibehörden zu confisciren.

Merseburg, den 18. September 1850.

Der Königl. Landrath Weidlich.

Die drei Säulen der Erziehung.

Soll das Gebäude der häuslichen Erziehung fest gegründet werden und sich durch seine Schönheit auszeichnen, so muß es auf drei Säulen ruhen. Die erste ist die Säule des Gehorsams. Befehl nur wenig, aber was du geboten oder verboten hast, das muß pünktlich vollzogen werden. Lehre früh das Kind sich fügen in die bestimmte Ordnung, auch wenn es den Zweck der Vorschriften nicht begreift, oder wenn diese auch seinen Wünschen widersprechen. Du bildest damit nicht allein einen guten Bürger, sondern eben so gut einen wackern Untergebenen, wie einen braven Vorgesetzten. Dein Kind lernt tief das Gesetz achten und wird in allen seinen bürgerlichen Verhältnissen dasselbe vor Augen haben. — Die zweite Säule ist die der Wahrheit. Das Kind soll reden, wie es denkt. Die Lüge ist sträflicher, als der Diebstahl. Halte also dein Kind zur Aufrichtigkeit an. Es kann fehlen; gesteht es aber reuevoll sein gethanes Unrecht, so verzeihe ihm freudig. Denn du fehlst auch und wünschst Verzeihung. Strafe es streng, wenn es die Wahrheit verletzt, damit es von heiliger Scheu für die Wahrheit durchdrungen werde. Du bildest damit einen sittlich guten Menschen, welcher auch dann unsere Achtung bewahrt, wenn er siet. Du giebst ihm dadurch eine Würde, welche ihn über die vernunftlose Welt erhebt. — Die dritte Säule ist die Dankbarkeit. Sie weckt das religiöse Leben. Erwinnere dein Kleines bei jeder Gabe, die es empfängt, an den Geber. Zeige dem Kinde die leuchtende und erwärmende Sonne, die fruchtrei-

chen Fluren und Bäume; — weise es hin auf den Alle versorgenden Vater, auf Alle, welche ihm Wohlthum, auf Eltern und Lehrer, auf Geschwister und Dienstboten, und du wirfst die Liebe entwickeln; aus ihr keimet die Freude und das Vertrauen hervor. Dein Kind wird ein religiöser Mensch, der immer nur eine Schuld fühlt und diese abzutragen strebt.

Diese drei Säulen baue in deinem Hause, o Vater, o Mutter, o Erzieher! Durch Wort und eignes Vorbild leuchte voran. Ehre selbst das Recht und die Wahrheit; werde deiner Hilfsbedürftigkeit und der Gnade dir bewußt, die du in jedem Augenblicke erfährst, und aus dem heiligen Borne deines Gemüths wird die Dankbarkeit strömen für Alles, was du bist und hast. Baue diese Säulen zugleich, und der deiner Aufsicht anvertraute Mensch wird vollendet vor dir stehen, dir zum Ruhme, der Welt zum Segen, dem Himmel zum Wohlgefallen!

Es wird gewiß was Wichtiges verhandelt.

Zu den früheren Landtagen wurden im Königreich Sachsen aus jeder Stadt Abgeordnete gewählt. Nun ist Rabenau bei Dresden auch eine Stadt, — die Rabenauer behaupten es wenigstens, — und Rabenau hatte also auch das Recht, einen Abgeordneten zum Landtage zu wählen.

Der Kaufmann Mäder (erzählt der Berliner „Freimüthige“ weiter) war kein richtiger Mann ihrer Parthei, der konnte also nicht gewählt werden; der Müller? ebenfalls nicht. Den Schulmeister brauchte man, — den Pastor auch,

— der Schmied war auch nicht ihr Mann, und der alte reiche Ehrlich sprach nicht gern viel, fing lieber Forellen, als daß er sich in's Ständehaus setzen wollte. Jetzt war noch Siner, wir wollen ihn, da Stand und Name nichts zur Sache thun, Caspar Hämmerling nennen, von den Lauglichsten übrig, der noch gewählt werden konnte, der war reich, geizig, war Mitglied des Gemeinderaths und hielt auf Rabenau, als ob es Wien oder Berlin wäre, war also unterschiedener Volksmann, und Hämmerling ward gewählt, mit drei Thaler Diäten des Tages.

Jeder Andere hätte sich nun in Dresden ein Zimmer gemiethet, hätte gefrüßstückt, wäre in's Ständehaus gegangen, hätte dann auf der Brühl'schen Terrasse gespeist, das Theater besucht &c. Aber Hämmerling aus Rabenau war nicht der Mann zu solchen Ausschweifungen. Ein tüchtiges Butterbrod in der Tasche und die Stiefeln am Stock auf dem Rücken, marschirte der Volksvertreter alle Morgen die drei Stunden nach Dresden hinein und Abends wieder heraus. Wenn er drinn zu Mittag essen mußte, so ging er lächelnd an der Brühl'schen Terrasse vorüber und zum Gastwirth Menge. Da speiste man für funfzehn Pfennige, zwar unter Schiffern und Steinmeßern, aber was kümmerte sich der Wagen darum, wenn er nur gefüllt war.

Caspar Hämmerling war auch eines Tages, wie früher, die Stiefeln auf dem Rücken, hereinmarschirt und war, da es die Nacht tüchtig geregnet hatte, sehr schmutzig durch Nebengäßchen und Durchgänge glücklich bis an das Ständehaus gekommen und zog nun, wie alle Morgen, hinter der Thür seine Strümpfe und Stiefeln an. Darauf langte er eine Bürste aus der Rocktasche und entfernte alle Schmutzflecke sorgfältig von seinen Kleidern, dann fuhr er mit derselben Bürste einigemal durch die Haare. Nachdem auch der Hut einigen Strich erhalten hatte, nahm er denselben auf den Rücken und ging stolz beim Portier vorbei, der ihm das Vorzimmer zum SitzungsSaale öffnete. Hier im Vorzimmer blieb er aber wie eingewurzelt stehen, denn es bot sich ihm ein Anblick dar, der ihn vor Erstaunen sprachlos machte.

Es hatten nämlich wegen des nächtlichen Regenwetters sämtliche Abgeordnete ihre Ueberschuhe benutzt und hier abgezogen, aber von Ueberschuhen hatte der Abgeordnete von Rabenau bisher noch keine Ahnung. Der Verblüffte glaubte daher nicht anders, als die Abgeordneten hätten ihre Schuhe hier ausgezogen und verhandelt in Strümpfen. Nachdem er etwas hin- und hergesehen, leuchtete plötzlich sein Gesicht auf und er äußerte pffiffig: „es wird heute gewiß etwas Wichtiges verhandelt!“ Ruhig setzte er sich auf einen Stuhl und zog seine Stiefeln aus, die er neben die Thür stellte; dann öffnete er die großen Flügelthüren und schlich auf seinen Strümpfen leise, leise auf den Zehen hinein in den SitzungsSaal.

Der Redner, welcher eben sprach, ward durch das Geräusch der Thüre etwas gestört und sah nach dem Eintretenden, statt aber in seiner Rede fortzufahren, brach er in ein lautes Lachen aus, welches die Versammlung in großes Erstaunen setzte. Als aber die Blicke Aller denen des Redners folgten, so brach endlich von Gallerie und Saal ein allgemeines Gelächter aus. Wer hätte aber auch nicht lachen sollen über den armen Rabenauer Deputirten, der dastand ein Bild des Schreckens und der Verwunderung, die Füße seiner Herren Collegen anstarrend, an denen er statt der Strümpfe glänzend schwarze Stiefeln und Schuhe erblickte. Plötzlich drehte er sich aber um und stürmte, die Flügelthüren krachend hinter sich zuschlagend, zum Hause hinaus, wieder nach Hause zurück. Klug genug war er, um Niemandem

ein Wort von der ganzen Geschichte zu sagen; doch noch am nämlichen Tage war auch schon in Rabenau die Sache bekannt geworden. Denn als Hämmerling am Abend im Wirthshause saß, kamen fast alle dortigen Stammgäste leise in Strümpfen zur Thür hereingeschlichen und suchten ihn nun wegen seiner Dresdener Fatalität noch tüchtig auszulachen. Aber wer zuletzt lacht, lacht am besten; der Landtag hatte unserm Hämmerling zwei schöne Acker Land, vier Kühe und einen neuen Schubkarren eingebracht.

Wie die „verthierte Soldateska“ auch im Frieden zu etwas nütze ist, hat sich kürzlich während der Cholera-Epidemie zu Pegau gezeigt, wo innerhalb weniger Wochen von 3500 Einwohnern 185 erlagen. Die Krankheit brach im Posthause aus. Gleich in der ersten Nacht starben die drei Postbeamten. Schrecken durchbelebte die Stadt, nirgends aber ward eine Vorkehrung zum öffentlichen Wohle sichtbar. Da hielt es der Commandeur der daselbst garnisonirenden Eskadron Reiter für Pflicht, auf dem Rathhause Anfrage zu thun. Alles war leer. Er schickte zum Bürgermeister; derselbe war in der Nacht zuvor mit seiner Familie aufs Land geflüchtet. Er beschickte die übrigen Herren vom Rathe in ihren Wohnungen; es erfolgte die übereinstimmende Antwort, in solchen Zeitläuften sei das nächste Gebot, bei seiner Familie auszuhalten. Jetzt rief er seine Eskadron zusammen, theilte ihr die Lage der Dinge und der Einwohnerschaft mit und fragte, wer sich freiwillig zur Erfüllung seiner Menschen- und Christenpflicht bereit zeigen wolle. Nach kurzer Berathung traten vier Mann hervor und erklärten im Namen der ganzen Schwadron, daß sich jeder Einzelne für Verrichtung jeglichen Dienstes zur Verfügung stelle. Zunächst sendete der Major je zwei Mann zu den Rathsherren, um dieselben wohl oder übel an die Stätte ihres Amtes zu geleiten. Abermals der vorige Widerspruch. Anwendung von Gewalt erschien aus Rücksicht auf die Landesverfassung unräthlich. Es setzte demnach die militairische Auctorität sich selbst an die Stelle der vakanten Stadtbehörde. Es wurden die nöthigen Anordnungen getroffen und die Leute versehen freundigen Muthes den Dienst der Krankenpfleger und Todtengräber. Die beiden Civilärzte küßten ihre Pflichttreue mit dem Leben; der Militairarzt versiel in schwere Krankheit. Der Commandeur wandte sich nun an die Kreisdirection in Leipzig um Hilfe und erhielt zwei junge Aerzte, die die traurige Periode unter Gottes Beistande zum glücklichen Ende führten. (W. W.)

Bei den berliner Gemeinderathswahlen kamen mehrere Zeugnisse eines schönen Patriotismus vor. Wir berichten nur das Eine. — Der Mühlenwagemeister G., ein befahrter Mann, in der Köpnickersstraße wohnhaft, lag vom Schlage getroffen krank darnieder. Er schickte deshalb seine Legitimationskarte mit Angabe der Stimme nach dem Wahllokale. Da diese aber, wie natürlich, vom Wahl-Commissarius mit dem Bemerkten zurückgewiesen wurde, wenn er stimmen wolle, so mußte er selber kommen; so ruhte er nicht eher, als bis ihn ein paar Nachbarn aus dem Bette in eine Droschke packten und nach dem Wahllokale fuhren. Wie erstaunte hier die Commission, als plötzlich die Thür aufging und eben jener Mann hereingetragen wurde. „So lange ich athme“, sagte er, „will ich meine Pflicht erfüllen“, und gab seine Stimme ab. Auch noch andere Kranke erschienen in demselben Wahllokale. Achtung vor solchem Bürgerfinne!

Am 17. Sonntag nach Trinitatis predigen in der
Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Diac. Simon; Nachm. Herr
Adj. Weiß.
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac.
Hartung.
Abends 7 Uhr Bibelstunde in der Bürgerschule, Herr Diac. Hartung.
Neumarktskirche: Herr Adj. Weiß.
Altenerburger Kirche: Herr Past. Braune aus Zwenkau (Probepredigt).

Bekanntmachungen.

Eindeichung. Es wird beabsichtigt, die hiesige Vorstadt Neumarkt durch Anlegung eines Deiches gegen Ueberschwemmungen bei Hochwasser zu schützen. Der Erdwall wird an der sogenannten Logengasse an dem Körnerschen Wohnhause beginnen und möglichst nahe hinter den Häusern entlang, bis zum Ende des Pfarrgartens, bis zur Flügelmauer der Brücke über die sogenannte kleine Saale fortgeführt werden.

In Gemäßheit des Gesetzes über das Deichwesen vom 28. Januar 1848 und im Auftrage der Königl. Regierung bringen wir dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen diese Eindeichung binnen 4 Wochen bei uns schriftlich anzubringen und geltend zu machen. Einwendungen, welche erst nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, müssen unbeachtet bleiben. Merseburg, den 12. September 1850.

Der Magistrat.

Haus-Verkauf.

Ich bin gesonnen, mein in der großen Sixtigasse unter Nr. 587. belegenes Wohnhaus mit 6 Stuben, 7 Kammern, 3 Küchen, Stallung mit Hofraum und Brunnen nebst Garten, worin eine Einfahrt leicht hergestellt werden kann, aus freier Hand zu verkaufen.

Stein.

Dreijährige Meißtangen sind vom 17. September ab in der Weidenanlage bei Köpzig zu verkaufen.

Glitsch.

Bekanntmachung.

Auf den 23. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll in dem Haukschen Gute zu Dörstewitz ein Pferd, drei Kühe, ein Kalb und eine Quantität Holz an den Meißtbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Dörstewitz, den 19. September 1850.

Im Auftrage: der Ortsrichter Schumann.

Auction. Mittwoch den 25. d. M. und event. folgenden Tag von früh 10 und Nachm. 2 Uhr ab, sollen im Saale des Herrn Frank hier — gold. Arm — verschiedene Mobilien-Gegenstände, als: Tische, — darunter ein hellpolirter Schreibtisch mit Schränken — Stühle, 4—5 Sopha, Spiegel, Kleider- und Speiseschränke, 1 Piano-forte, Bettstellen, 1 Parthie Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Kleidungsstücke, Porzellan, Haus- und Küchengeräthe und dergl. Sachen mehr, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden.

Merseburg, den 12. September 1850.

A. Rindfleisch, Auct. Comm. u. Taxator.

Logis-Vermiethung.

Nr. 722. in der Unteraltenburg ist die erste Etage zu vermieten und künftige Ostern zu beziehen.

Nr. 490. in der Breitegasse ist eine Stube mit Zubehör zu vermieten und den 1. Januar 1851 zu beziehen.

Wohnungsveränderung!

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an nicht mehr auf dem Dom, sondern am Markt in dem Hause des Kaufmanns Frn. Schulze senior wohne; zugleich empfehle ich eine große Auswahl Handschuhe in Glacé und Waschleder, Beinleidert Träger, Mützen, so wie alle in mein Fach schlagende Artikel, auch werden fortwährend Handschuhe bei mir gewaschen und gefärbt, und bitte um geneigte Beachtung.

A. Prall, Handschuhmachermeister.

Handlungs-Anzeige.

Zucker,

eisenfest, in Broden à Pfd. 5 Sgr., ausgeschlagen 5 Sgr. 4 Pf.; desgl. f. Raffinad in Broden 3½ Sgr., ausgeschlagen 5 Sgr. 8 Pf.; extra ff. Raffinad in Broden 5½ Sgr., ausgeschlagen 6 Sgr., empfiehlt

Heinr. Schulze jun.

Gleichzeitig empfehle ich einem geehrten Publikum meine fein und kräftig schmeckenden

Demarary: S Cheribon: Caffees,

gebraunt à Pfd. 10 Sgr.,

zur geneigten Berücksichtigung.

Heinr. Schulze jun.

Neue engl. Vollerlinge, à Stück 6 und 7 Pf., in Schocken billigt, bei

Heinr. Schulze jun.,

Entenplan und Rittergassen-Ecke.

Merseburg im September.

Empfehlung.

Ich beehre mich, den geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft des verstorbenen Schuhmachermeisters Kröber übernommen habe. Hiermit verbinde ich zugleich die Bitte, das dem Verstorbenen reichlich geschenkte Zutrauen auf mich übertragen zu wollen, da es stets mein Bestreben sein wird, durch Billigkeit und gute Arbeit das geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Heinrich Ziegler, Schuhmachermeister,

(früher Kröber),

wohnhast in der Delgrube.

Ich mache hiermit bekannt, daß vom Montag ab, als den 23. September, alle Tage Gelegenheit nach Leipzig zur Messe ist. Wer davon Gebrauch machen will, hat sich zu melden bei

Friedrich Sichhof.

Auch ist eine Stube mit Möbels zu vermieten bei

Friedrich Sichhof.

Merseburg, den 19. September 1850.

Da mit dem 1. October d. J. ein neuer historischer Leseverein in das Leben tritt, so werden diejenigen Herren, welche noch Bücher aus dem bisherigen historischen Lesevereine in Händen haben, höflichst ersucht, dieselben möglichst bald an den Unterzeichneten abzuliefern.

Merseburg, den 20. September 1850.

Collabor. Dr. Schmefel,

wohnhast Hältergasse Nr. 696.

Die zweite Gewerbe-Ausstellung für die Provinz Sachsen

in Magdeburg ist bis Ende September e. täglich von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr geöffnet. Eintrittspreis à Person 5 Sgr.

Magdeburg, den 1. September 1850.

Das Gewerbe-Ausstellungs-Comité.

**Dr. Vorhardt's
aromatisch-medicinische
Kräuter-Seife,**

chemisch untersucht und geprüft von dem Königlich Preussischen Geheimen Sanitätsrath und Stadt-Physikus Dr. Natorp in Berlin, sowie von vielen andern renommirten Aerzten und Chemikern.

Bei der so rühmlichst anerkannten Vortrefflichkeit der Dr. Vorhardt'schen Kräuter-Seife empfiehlt sich dieselbe mit bestem Rechte für jede Haushaltung und Toilette als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die so lästigen Hautanschläge, Sommersprossen, Finnen, gichtische und rheumatische Affectionen, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut und eignet sich namentlich auch als ein vorzügliches äußerliches Heilmittel bei krankhafter Reizbarkeit der Haut, Hautschwäche, die zu Erkältungen disponirt, bei manchen chronischen Hautkrankheiten, sowie zur Umstimmung der Schleimhautthätigkeit. Sie erweicht und reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung sowohl durch rasche Zerstörung aller die Porenausdünstung hindernder Stoffe, als wie auch durch mittelbare Herstellung und Beförderung der für die Gesundheit so nothwendigen freien Circulation in den äußersten Haargefäßen der Körperoberfläche wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in frischem und belebtem Ansehen. Diese Kräuter-Seife eignet sich auch **ganz vorzüglich für Bäder** und wird zu diesem Zwecke mit dem besten Erfolge benützt.



Dr. Vorhardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft und ist in **Merseburg** nur allein ächt zu haben bei **Louis Garcke**.

Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Büreau ist in den Stand gesetzt, **Allen**, welche bis spätestens den 20. October d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein **nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen**, welches für den **Anfragenden** schon im nächsten Jahre ein **jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark**, oder viertausend **Thaler Preussisch Court.** zur Folge haben kann. **Lübeck**, im September 1850.

Commissions-Büreau,

Petri-Kirchhof Nr. 308. in Lübeck.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk. Druck und Verlag von Kobitzschens Erben.

Beachtenswerthe Aufforderung

an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig sein wollen. Offerten an N. & C. poste Restante Mainz. franco.

Einladung. Künftigen Sonntag zum Erndtbeste wird Schlachteschmauß und Tanzvergnügen mit Hornmusik gehalten werden, wozu ergebenst einladet

Weller in Löpitz.

Zum Schweinausfegeln, Sonntag den 22. d. Mts., wozu ergebenst einladet

Wittwe Gartenstein in Leuna.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Mechanik zu erlernen, kann sogleich in die Lehre treten bei

F. Oehler,

Mechaniker und Optiker,

Gotthardtsstrasse Nr. 92.

Merseburg, den 20. September 1850.

Zwei Arbeiter, jedoch nur solche, von welchen sich erwarten läßt, daß sie ins Geschäft einschlagen, werden gesucht in der Peitschenfabrik von **F. C. Wirth**.

Es wird ein Mädchen zur Aufwartung gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein junger Mensch von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat Sattler zu werden, kann unter billigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Karl Dieke**, Sattlermstr., Gotthardtsstraße Nr. 89.

Es sind mir bei meinem am 17. September d. J. stattgehabten fünfzigjährigen Meister-Jubiläum von einer wohlwollenden Weiß- und Sämschgerber-Jungung und von mehreren guten Freunden vielfache Beweise der liebevollsten Theilnahme dargebracht worden. Vielfach waren die freudigen Bewegungen meines Herzens und es drängt mich, hiermit öffentlich meinen innigsten Dank auszusprechen.

Merseburg, den 19. September 1850.

Johann August Franke, Weißgerbermstr.

Am 17. September, Vormittags 10½ Uhr, verstarb unser guter Gatte, Sohn und Bruder, **Karl Thörmer**, im 29. Lebensjahre, was mit tiefberührten Herzen, um stille Theilnahme bittend, nur auf diesem Wege anzeigen

Die trauernden Hinterlassenen.

Merseburg und Eptingen.

An diese Trauerkunde knüpfe ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Barbier-Geschäft meines verstorbenen Mannes fortführen und stets für eine gute und pünktliche Abwartung desselben Sorge tragen werde. **Marie verw. Thörmer.**



Bekanntmachungen aller Art werden bis Montag und Donnerstag Abends erbeten, können aber auch zur Bequemlichkeit im **Laden des Herrn G. Lots am Markt** abgegeben werden.